

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 9 (1933)

Heft: 18

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auf der Reise nach der Schweiz ist das neunte Lappländerkind zur Welt gekommen. Es heißt Christian, zu Ehren des Königs von Dänemark. Als es in Kopenhagen festlich getauft wurde, hat ihm die Königin geschenkt, die früher der Kronprinz getragen hatte. Dafür schenkte ihr dann der alte Peer, der Großonkel, schneeweisse Rentierfelle und ging dem König die Hand drücken. Jetzt schlaf Christian, warm in Rentierfellle gehüllt, in seiner Hängewiege.

Kleine Welt



Liebe Kinder, Köbi hätte schon lange gern einmal eine Rentierherde gesehen, eine richtige, nicht nur eine gezeichnete, wie er sie daheim im Bilderbuch hat. Und nun sollte sein Wunsch auf einmal in Erfüllung gehen. Er brauchte seinen Vater nicht mehr zu bitten, mit ihm nach Lappland zu reisen. Der Vater sagte ja doch immer nur «dummes Zeug» und «woher das Geld nehmen?» Jetzt kamen die Lappländer, 2 Familien mit ihren 9 Kindern und einer kleinen Rentierherde selber zu ihm. Das heißt, sie waren plötzlich im Zürcher Zoo und luden die Kinder zur Begrüßung ein. Köbi jubilierte. Er kaufte in einer Drogerie einen ganzen Sack voll Isländisch-Moos für die Rentiere und fuhr mit Vater und Schwester Anneli ins Lappelager auf den Zürichberg. Die Lappländer standen gerade vor einem Zelte, und ließen sich für die Zürcher Illustrierte photographieren. Der zweijährige Jonas war zuvorderst und grübelte heftig in seiner Nase, als der Photograph abdrückte wollte. Der Mann mußte warnen, denn er konnte nicht lappländisch und die Lappländer verstanden nicht, warum er eigentlich schimpfte.

Köbi staunte. Er hatte sich die Lappländer ganz anders vorgestellt, fast so wie die Chinesen: gelb, mit Schlitzaugen und in dicke Pelze gehüllt. Eines der Kinder glich aber ganz dem Anneli und hatte blonde Zöpfe und blaue Augen. Nur, daß es ein bisschen struppiger und weniger sauber gewaschen war, an den Füßen statt Lederschuhe Rentierfelle trug und sein hölzernes Kaffeebecheli immer am Gürtel mit sich herumtrug. Dabei vernahm Köbi von einem Mann, der mit den Lappländern gekommen war und deutsch konnte, daß die Lappländer statt Zucker Salz in den Kaffee täten. Köbi hätte das nicht mögen. Ich glaube noch vieles andere dazu nicht. Hätte ihm zum Beispiel ein Nachtlager im Zelt auf hartem Boden gepaßt? Würde Köbi, wenn's draußen schneit und regnet, auf Baumästen, über die man nur einige Rentierfelle legt, gut schlafen? Aber denkt euch, den Lappländerkindern ist euer weiches Bett im stillen Kämmerlein auch nicht recht geheuer. Man bringt sie nicht dazu, sich hinenzulegen. Sie weinen und flehen, bis sie wieder aus den drückenden Mauern heraus sind.

Glücklich atmen sie auf, wenn sie wieder den harten Boden unter dem Rücken und das luftige Zelt über sich spüren.

Anneli wunderte sich am meisten über den «Stubenwagen» der Lappländer. — Schade, daß Mutter nicht da war. Vielleicht hätte sie auch so einen kleinen Zeppelin, in den man den Säugling versteckt, bei einem Schreiner machen lassen. Dann würde sie diese Hängewiege auch an einer Schnur über dem Hals mit sich herumtragen, wenn sie mit dem Kleinen ausgeht. Köbi hatte inzwischen die Rentierherde entdeckt. Er war etwas enttäuscht, als er nur ein Dutzend Tiere sah. Schließlich war er aber

Das Lappländerlager im Zoo. Die Lappländer sind Nomaden, die immer ihren Rentierherden nachziehen, der Schneegrenze nach, von Futterplatz zu Futterplatz. Das Zelt ist ihre Wohnung. In jedem brennt ein Feuer zum Wärmen und zum Kochen. Auf dem Bilde links sieht ihr den alten Peer, er schnitt gemütlich an einem Holzlöffel. Sein Sohn im Vordergrund stützt ein Baumstämmchen für eine Zeltstütze zurecht.

doch froh, daß ihn nur wenige Rentiere und nicht einige Hunderte bestürmten, als er sein isländisches Moos vertrödelte. Die Lappländer konnten doch nicht ihre ganze Herde von vielen tausend Stück mitnehmen. Das hätte ja durchbar viel Geld gekostet; jedes Tier braucht im Tag für 5 Franken Futter!

Es grüßt euch herzlich
euer Ungle Redakter.



Köbi steht mitten unter den Rentieren und kann sich ihrer kaum wehren. Er bekommt fast ein wenig Angst und ist froh, daß die Tiere den letzten Wisch Isländisch-Moos ergräbert haben. Doch die Rentiere sind zahm, sie tun keinem Menschen etwas



Vater und Tochter aus der 15köpfigen Familie im Zoo. Die Lappländer sind gute, treue Menschen. Sie seien nur ein bisschen langsam, hat der Mann gesagt, der mit ihnen reist und um sie besorgt ist. Wenn man den Lappländern sagt: «Heute Abend um 8 Uhr brechen wir auf!», dann kann man sicher sein, daß sie erst am folgenden Abend um 8 Uhr zum Aufbrechen bereit sind.